

Die Parochie Bertsdorf.

Bertsdorf, eine Stunde südwestlich von Zittau gelegen, ist ein freundliches, etwa eine Stunde langes Dorf, das von zwei Seiten mit Anhöhen und Bergen umschlossen wird. Es grenzt gegen Osten an Olbersdorf, gegen Süden an Jonsdorf, gegen Westen an Waltersdorf, Großschönau und Hainewalde, gegen Norden an Hörnig, und wird seiner Länge nach von dem für gewöhnlich nur kleinen Dorfbach, „die Bach oder auch Bertse“ genannt, durchflossen. Es zählt gegenwärtig, außer der Kirche, der Pfarre und zwei Schulgebäuden, 367 Nummern, darunter 40 Bauerngüter, 18 Gartennahrungen und drei Wassermühlen.

1777 gründete ein zu Jonsdorf 1739 geborener, gewerbsleißiger Mann, Johann Gottlieb Hänisch mit Namen, die an der Jonsdorfer Grenze gelegenen „Bertsdorfer Garnbleichen“, indem er ein zum Teil wüstes, zum Teil waldiges Stück Land mit bedeutendem Aufwand von Geld, Mühe und Zeit in geräumige Pläne verwandelte, zweckmäßige Wasserleitungen anlegte und nach und nach für sich und seine Familie mehrere ansehnliche Gebäude aufführte. Diese auf Bertsdorfer Flur gelegene Bleicherkolonie „Hänischmühle“ steht heute noch in Blüte und ist, obwohl räumlich unmittelbar an Jonsdorf angrenzend, nach Bertsdorf eingepfarrt und eingeschult.

Die Hauptbeschäftigung der Bewohner Bertsdorfs, das eine Postagentur hat und 20—25 Minuten von dem zur Zittau-Dybin-Jonsdorfer Eisenbahn gehörigen Bahnhof Bertsdorf entfernt liegt, besteht einesteils in Ackerbau und Handbez. Hausweberei, andernteils in Fabrikarbeit, welche aber, da nur eine einzige erst im Aufblühen begriffene Fabrik im Orte selbst vorhanden ist, auswärts, in Zittau, Olbersdorf, Großschönau gesucht werden muß. Doch sind auch alle anderen Gewerbe zur Genüge vertreten.

Die Einwohnerzahl beträgt nach der letzten Volkszählung: 2071, darunter 61 der röm.-kath. Kirche angehörende und 1 Dissident.

Die Nähe von Böhmen bedingt es, daß sich im Orte auch viel gemischte Ehen finden, von denen aber fast ausnahmslos der röm.-kath. Teil sich

zur evang. Kirche hält, wie denn auch alle Kinder aus diesen Ehen in der ev.-luth. Konfession erzogen werden.

Über die Gründung von Bertsdorf sind keine Nachrichten vorhanden. Doch nimmt man an, daß Deutsche die Begründer waren, aber der Name des Baches Bertse ist unstreitig slavisch. Der Ort wird bei Carpzov, *Analecta Zittav* P. II. p. 245) als ein im Jahre 1396 zum Zittauischen Weichbilde gehöriges Dorf genannt. Als Besitzer bez. Patrone desselben werden aus frühester Zeit genannt: Petrus Hoffeler civis Zittaviensis (1375); Katharina, Witwe Hermann Haltensteins, civ. Zittav. (magister civium † um 1396), sowie die Zittauer Bürger und Brüder Johannes und Andreas Felbunig (soll heißen Fewing=Feurich) 1412. Noch hat Geißler in der früheren Sächsl. Kirchengalerie die Angabe, daß Bertsdorf erblich gehöret habe einem gewissen Heinrich Feuringen, und nach dessen Tode seinem Sohne Martin Feuringen, dessen Witwe es dann ihrem zweiten Gatten Peter Haßke (Haßten, Haßak) von Eberhardtsdorf zugebracht habe. Dieser verkaufte es im Jahre 1453 an den Stadtrat zu Zittau und zwar unter der Bedingung: „daß er die sämtlichen Einkünfte und Nutzungen auf seine Lebenszeit sich vorbehalte,“ infolge dessen er noch 1469 Grundherr von Bertsdorf genannt wird. Bis 1547 verblieb Bertsdorf im Besitze des Rates von Zittau, in welchen Jahre durch den traurigen Pönfall die Stadt Zittau alle ihr gehörenden Dorfschaften, Wälder, Rechte und Gerechtigkeit u. s. w. darunter auch Bertsdorf, an den König Ferdinand I. von Böhmen verlor. Zwei Jahre lang verwaltete Christoph von Gersdorf wahrscheinlich auch Bertsdorf für die böhmische Kammer, bis es im Jahre 1549 der in der Geschichte des Pönfalls als königlicher Kommissar sehr bekannte Dr. Ulrich von Kostiz, seit 1549 Landeshauptmann der Oberlausitz, von der königlichen Kammer für 4000 Taler kaufte. Sein jüngster Sohn Hertwig, bei des Vaters Tode 1552 noch unmündig und erst seit 1564 im Besitze von Bertsdorf, verkaufte das Dorf 1587 abermals an den Stadtrat von Zittau, welcher noch heute der Patron von Bertsdorf ist.